

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 84 (1975)

Rubrik: Wissenschaftliche Tätigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schriftung und Versand ist die Photothek zuständig, die zur Zeit ungefähr 116 200 Aufnahmen und 6270 Kleinbildddias umfaßt. Der wiederum erweiterte Benutzerkreis und die vermehrten auswärtigen Bestellungen zeigen die wachsende Bedeutung dieses Dienstzweiges.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Der Tod von a. Direktor Prof. Dr. Emil Vogt (zurückgetreten am 30. September 1971, gestorben am 2. Dezember 1974) hatte zu einer neuen Situation geführt und uns zu einer vollständigen Umgestaltung des bereits festgelegten Jahresprogrammes gezwungen. Zu den notwendigen Maßnahmen gehörte unter anderem der Verzicht auf die Grabung 1975 auf Motta Vallac, Gemeinde Salouf, im Kanton Graubünden. Weiter konzentrierten sich die Anstrengungen noch mehr als bei der Konservierung (Holzskulptur von Kerkouan) auf die Erfüllung unerledigter Anliegen. Zunächst wurde die Bearbeitung und Publikation des keltischen Goldschatzes von Erstfeld an die Hand genommen, was eine erhebliche Beanspruchung des Zeichnerateliers zur Folge hatte. Anschließend stellte sich dem Leiter der archäologischen Abteilung die große und schwierige Aufgabe, die Veröffentlichung der seinerzeit von Emil Vogt geleiteten Ausgrabungen des Landesmuseums vorzubereiten. Dies bedingte eine umfangreiche Organisation, wie die Schaffung eines Mitarbeiterstabes sowie einer eigenen, von der archäologischen Abteilung des Landesmuseums herausgegebenen Schriftenreihe unter dem Titel «Archaeologische Forschungen». Verschiedene Überlegungen drängen zur raschen Verwirklichung des Vorhabens. Es sei daran erinnert, daß keine Manuskripte vorliegen und Herr Dr. R. Wyß als einziger bei den damaligen Grabungen mitbeteiligter Wissenschaftler sich auf seine Erinnerungen und Erfahrungen abstützen muß. Ein erster Band wird die in der Siedlung Egolzwil 5, Ausgrabung 1966, erzielten Ergebnisse behandeln und soll im nächsten Jahr erscheinen. Diesbezügliches Planmaterial und Fundzeichnungen sind größtenteils fertiggestellt. Zwei, vielleicht sogar drei weitere Bände haben wir vorgemerkt für die Veröffentlichung der Grabungen in Egolzwil 4 mit drei übereinander erbauten Dörfern (archäologische Funde, Siedlungsgeschichte, naturwissenschaftliche Beiträge). Die Arbeiten gehen rasch voran. Große Schwierigkeiten ergaben sich bei der Identifizierung der nach Tausendenzählenden Objekte für Fundpläne und Statistiken, da die überwiegende Mehrzahl der nicht dem Landesmuseum gehörenden Gegenstände weder katalogisiert noch genügend beschriftet ist. Im Bereich der Plandokumentation liegen die Verhältnisse günstiger; hier sind fundierte Grabungspläne vorhanden, doch sind zum Teil aufwendige, dem heutigen Stand der Kenntnisse voll und ganz Rechnung tragende Neufassungen bereits ausgeführter Reinzeichnungen nicht zu umgehen. Das betrifft vor allem die Zusammengehörigkeit der einzelnen Bauten innerhalb der Siedlungsphasen, was auf Grund von Niveaузahlen allein angesichts massiver Bodenbewegungen nicht möglich ist.

In immer stärkerem Maß wird der Konservator des Münzkabinetts für die Bestimmung von Münzfunden in Anspruch genommen, die vor



39. Teilnehmer am Internationalen Kostümkongreß vom 16. bis 18. September 1975 in Zürich (S. 43)

allem bei Kirchengrabungen oder andern archäologischen Forschungen zutage treten. Es ist dies ein wichtiger Dienst unseres Museums, der mangels Zeit leider meist nur in unbefriedigender Weise geleistet werden kann. Es gilt nicht nur, die Funde rasch zu sichten, zu reinigen und zu bestimmen, sondern die Ergebnisse auch innert nützlicher Frist zu publizieren und damit der Forschung zugänglich zu machen. Auf diesem Gebiet existiert noch ein beträchtlicher Nachholbedarf.

Die Textil- und Kostümbteilung bemühte sich vor allem um die Fertigstellung und Drucklegung des Textilkatalogs (vgl. S. 20f.), der 165 ausgewählte Stücke erfaßt und nach Techniken geordnet beschreibt. Nebenher ging die Neuinventarisierung von Altbeständen, wobei die Objektgruppen den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend bearbeitet wurden.

Der Sommer stand im Zeichen der Vorbereitungen für eine Fachtagung der Mitglieder des International Committee for the Museums and Collections of Costume, die vom 16. bis 18. September im Schweizerischen Landesmuseum stattfand. Das Präsidium lag in den Händen der Vizedirektorin. Sie ist zur Zeit chairman des obgenannten Gremiums, eines der dem International Council of Museums unterstellten Komitees. Die 18 Teilnehmer aus insgesamt 12 verschiedenen Nationen sind alle in Museen mit bedeutenden Kostümbeständen tätig und haben sich über besondere Kenntnisse auf dem Gebiet der Kostümkunde ausgewiesen (Abb. 39). Sie hatten die von ihnen betreuten Abteilungen durch ein knapp bebildertes Kurzreferat vorzustellen. Anschließend ergab sich jeweils ein wichtiger Erfahrungsaustausch über Sammlungsprinzipien, Ausstellungsprobleme, Gestaltung der Studiensammlungen, Reinigung und Konservierung, Katalogisierung, Fachliteratur sowie Hersteller und Lieferanten von Zutaten für Ausstellung und Pflege. Freier Einblick in sämtliche Textil- und Kostümkarteien sowie in unsere wohldotierte Fachbibliothek, ferner eingehende Besichtigungen in Schau- und Studiensammlung des Schweizerischen Landesmuseums und ein Besuch des Ateliers für Konservierung und Restaurierung von Kostümen und Textilien ergänzten das Tagungsprogramm.



40. Bartschale aus chinesischem Porzellan, um 1730. Länge 35,5 cm (S. 27 f. und 59)

In der Sektion Waffen und Militaria lag das Hauptgewicht der wissenschaftlichen Tätigkeit auf der Förderung des Katalogs über Schweizer Zinngießer, der Bereitstellung von Grundlagen für die Publikation «Schweizer Waffenschmiede» sowie der Quellen- und Objektforschung zum Corpus des Schweizerdolchs. Diese Arbeiten sind so weit gediehen, daß mit dem Erscheinen der «Schweizer Waffenschmiede» 1976 gerechnet werden kann; auch die Monographie über den Schweizerdolch dürfte 1976 druckreif vorliegen. Die bisher über diese Waffe gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse bildeten den Inhalt eines Vortrages des Direktors am 7. Kongreß des Internationalen Verbandes der Museen für Waffen und Militärgeschichte (IAMAM) in Paris. — Anlässlich der 8. Generalversammlung des Internationalen Konservierungszentrums in Rom wurde Herr Dr. H. Schneider in dessen Rat gewählt.

Fräulein Dr. J. Schneider nahm in ihrer Funktion als Mitglied des Conseil de direction du Centre international d'étude des textiles anciens in Lyon an dessen zweitägiger Zusammenkunft teil und hielt ein Referat über «Quelques matelassés blancs du XVIII^e siècle».

An der Arbeitstagung der C14-Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft in Bern über «Methoden und Probleme der Quartärforschung» wie auch an der Gründungssitzung der «Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz» war Herr Dr. J. Bill anwesend. — Auf Einladung des Biologisch-Archäologischen Instituts der Rijks-Universiteit Groningen sprach er über «Das Rhonebecken zur Zeit der Glockenbecherkultur und während der Frühbronzezeit». — Ferner bot sich ihm die Gelegenheit zum Besuch der für die Forschung außerordentlich bedeutenden Inselsiedlung von Fiavè, Carera im Trentino (Italien).

Anfangs Juli eröffnete Herr Dr. R. Degen mit je einem Referat die von ihm gestaltete Sonderausstellung «Winkel-Seeb, ein römischer Landsitz mit Palast und landwirtschaftlichem Gutsbetrieb» (Abb. 3 und 4) in einem Raum der archäologischen Sammlung des Landesmuseums und anfangs Dezember in Bülach, wohin sie auf Einladung des Stadtpräsidenten und der dortigen Lesegesellschaft für einige Wochen als Wanderausstellung ausgeliehen wurde.



41. Ziervasenpaar, sogenannte «Pot-pourris», aus Meißner Porzellan, in reicher Pariser Goldbronzemontierung, um 1745 bzw. 1760/65.
Höhe 22 bzw. 21,5 cm (S. 27 und 62)

Herr Dr. H.-U. Geiger nahm an zwei Tagungen der neugegründeten Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters teil und referierte einmal über den Münzfund von Winterthur-Holderplatz, das andere Mal über die im Berichtsjahr in Beromünster gefundenen Zürcher Pfennige des 11. Jahrhunderts. — Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Präsidenten. — Im Cabinet des médailles der Bibliothèque Nationale in Paris studierte er die schweizerischen Prägungen der Merowingerzeit.

Anlässlich des diesjährigen Palladiokongresses in Vicenza hielt Herr Dr. A.-Ch. Gruber einen Vortrag über die Einflüsse der italienischen Szenographie in Frankreich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Am «Congrès des sacres et couronnements des rois de France» in Reims sprach er über «Le décor et les travaux à l'occasion des sacres de Louis XVI et de Charles X à Reims».

Wie in den vorangegangenen Jahren erteilte der Chef der Sektion Konservierungsforschung, Herr Dr. B. Mühlethaler, Fortbildungskurse am Institut royal du patrimoine artistique in Brüssel, am Internationalen Konservierungszentrum in Rom und am Institut für Museumskunde in Stuttgart. Zu dieser Lehrtätigkeit im Ausland seien einige ergänzende Angaben gemacht: Am Internationalen Konservierungszentrum (International Centre for Conservation) in Rom, im Jahre 1959 durch die UNESCO gegründet, werden alljährlich drei- bis sechsmonatige Kurse für die Ausbildung von Leitern der Konservierungsabteilungen von Museen und Denkmalpflegeämtern veranstaltet. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine abgeschlossene Ausbildung als Architekt, Archäologe, Historiker, Kunsthistoriker, Bibliothekar, Archivar, Restaurator oder praktischer Museumstechniker, der bei einer öffentlichen Institution angestellt ist und dort eine



42. Wasserträger aus Pâte tendre, Manufaktur Schooren, Zürich, um 1775/80. Höhe 9,8 cm (S. 28 und 62)

leitende Funktion in der Konservierung oder Restaurierung ausübt. — Der Kurs für die Konservierung von Wandmalereien ist vorwiegend für praktische Restauratoren mit abgeschlossener Ausbildung und drei Jahren Erfahrung in der Restaurierung von Gemälden und Wandmalereien bestimmt. Er dauert fünf Monate; auf Grund eines Abschlußexamens wird ein Zeugnis ausgestellt. — Der Kurs für Architekten dauert sechs Monate und dient der Ausbildung künftiger Stadtbaumeister und Denkmalpfleger. — Der Allgemeine Kurs über die Grundsätze der Konservierung dauert drei bis vier Monate. Sein Ziel ist, den Studenten die fundamentalen Probleme der Konservierung so darzulegen, daß sie die naturwissenschaftlichen Prinzipien verstehen und bei praktischen Konservierungsproblemen anwenden können. Der Lehrgang umfaßt Materialkunde, Alterungsverhalten der verschiedenen Stoffe, Theorie über Konservierungsmittel und -methoden sowie praktische Übungen im Laboratorium auf allen Gebieten, angefangen bei den minimal notwendigen Kenntnissen der Chemie von Lösungsmitteln, Wachsen, Natur- und Kunstharzen, der physikalischen Eigenschaften von Holz, Papier, Metall, Stein, über Klima und Beleuchtung bis zur Diskussion allgemeiner Grundsätze, wie Verantwortbarkeit von Eingriffen, Reversibilität, Grenzen der Erhaltungsmöglichkeiten. — Es ist ein besonderes Anliegen dieser Kurse, den Studenten neben den materialtechnischen Kenntnissen über Holz den Sinn für eine Methodologie in der Konservierungsarbeit zu erschließen und die Einzelerscheinungen eines bestimmten Falles im großen Zusammenhang zu sehen, richtig zu werten und einzustufen. Die Unterrichtssprache ist Englisch; als Lehrer werden international anerkannte Konservierungsfachleute, die auch dem ICOM-Komitee für Konservierung angehören, beigezogen.

In engerem Rahmen halten sich die Kurse am Institut royal du patrimoine artistique in Brüssel. Sie dienen der Weiterbildung von Restauratoren für Gemälde und Skulpturen und aller andern Museumstechniker. Der größere Teil der Zeit ist praktischer Arbeit eingeräumt. Die Schüler können unter den kurzen theoretischen Kursen frei wählen, z. B. Archivierung, Katalogisierung, Theorie der Restau-

43. Fayencedose aus der Manufaktur Paul Hanong in Straßburg, um 1745. Höhe 11 cm (S. 27 und 62)



rierung, Grundkenntnisse in Chemie und Physik, Mikrochemie, Photographie, das Lesen von Röntgenbildern, Kriterien für die Wahl von Konservierungsmitteln, Umgang mit giftigen Chemikalien, Kenntnis der Eigenschaften verschiedener Stoffe (Holz, Leder, Textilien, Papier etc.), Steinkonservierung usw. Unterrichtssprache ist in einem Dreijahresturnus abwechselungsweise Englisch, Französisch und Flämisch. Der Beitrag von Herrn Dr. Mühlethaler umfaßt ein Seminar über die Prinzipien der Konservierung, unter Berücksichtigung der Verwendung von Kunstharsen, und einen Lehrgang über die Konservierung von Naßholz und Naßleder.

An der 4. Konferenz des ICOM-Komitees für Konservierung, die diesmal in Venedig stattfand, nahm Herr Dr. Mühlethaler als Vorstandsmitglied teil und ebenso an der Vorstandssitzung in Rom. — Ein kurzer Aufenthalt in St. Wolfgang (Österreich) galt Besprechungen über die Konservierung des berühmten Altars von Michael Pacher. — In Tunis hatte er sich um die fachgerechte Aufbewahrung des bei uns konservierten Sarkophags einer punischen Prinzessin zu kümmern. — Auch dieses Jahr beanspruchte das Institut für Denkmalpflege an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich seine Dienste: an zwei Kursnachmittagen wurde das Thema «Metallkorrosion und Konservierungsmöglichkeiten» behandelt.

Herr Dr. M. Schärer besuchte den 14. Internationalen Historikerkongreß in San Francisco. — Bei der Eröffnung der von ihm gestalteten Sonderausstellung «Die Guten Dienste der Schweiz / La Suisse au service de la paix» im Landesmuseum sowie im Musée d'art et d'histoire in Genf orientierte er jeweils in einem Referat über die schweizerischen Bemühungen im Dienste des Friedens.

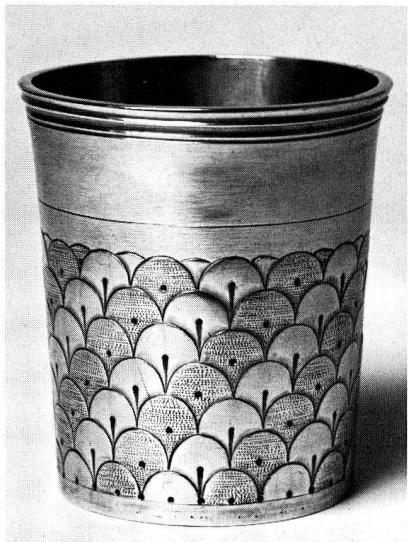
Seiner Lehrverpflichtung als Privatdozent an der Universität Zürich nachkommend, las Herr Dr. R. Schnyder unter den Titeln «Stilfragen» und «Kriterien der künstlerischen Qualität» die Teile 3 und 4 seines «Grundrisses der Kunsthistorischen Wissenschaft». — Im übrigen hielt er Vorträge in Chur («Keramik in Graubünden»), in Lunéville und Nancy («Lothringische Fayencen») sowie in Bern («Berner Bauerntöpferei»). — Auf Einladung der State University of New York in Binghamton sprach er im Rahmen des vom dortigen «Center for Medieval and Early Renaissance Studies» organisierten Kolloquiums «Islam and the medieval West» über das Thema «Islamic Ceramics: A source of inspiration for medieval European art». — In der Vortragsreihe der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich und des Zürcher Zirkels der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte legte er Resultate seiner im Museum durchgeführten Untersuchungen an den Buchdeckeln der Codices 53 und 60 der St. Galler Stiftsbibliothek vor unter dem Titel: «Auf den Spuren Tutilos. Zum Kunstschaffen im Kloster St. Gallen um 900». — Als Präsident der «Académie internationale de la céramique» leitete er im September deren Jahrestagung in Brüssel.

Frau Dr. M. Seidenberg folgte einem Kurs über «Instrumentenkunde», der an der Schola Cantorum Basiliensis der Musik-Akademie der Stadt Basel von Herrn Dr. W. Nef weitergeführt wurde. — Ein kurzer Abstecher nach Straßburg galt der vom Victoria and Albert Museum in London veranstalteten Wanderschau «Eighteenth Century Musical Instruments: France and Britain», die ausstellungstechnisch neue Wege beschritt und viele Anregungen bot.

An einer Arbeitstagung des österreichischen Fachverbandes für Volkskunde hielt Herr Dr. W. Trachsler in Salzburg ein Referat über



44. Fischverkäuferin aus Zürcher Porzellan, um 1775. Höhe 9,6 cm (S. 28 und 62)



45. Silberbecher mit Schuppenmuster,
aus Siders/VS, 1. Hälfte 18. Jh.
Höhe 7,2 cm (S. 26 und 58)

den Aufbau von Sachkatalogen für volkskundliche Museen. Anschließende Exkursionen machten ihn mit verschiedenen Museen des Bundeslandes Salzburg bekannt, wo teilweise Vorzügliches hinsichtlich Präsentation und Publikumsarbeit geleistet wird.

Auf einer Reise durch die Oststaaten der USA besuchte Herr Dr. L. Wüthrich zahlreiche Sammlungen, vor allem in Boston, New York und Washington, nahm Kontakte mit den betreffenden Konservatoren auf und hielt an der New York University eine Gastvorlesung. — Über Hans Herbst referierte er an der Universität Basel.

Der Leiter der archäologischen Sektion, Herr Dr. R. Wyß, sprach im Gletschergarten Luzern über «Prähistorische Felsgravierungen» anläßlich der Eröffnung der dortigen gleichlautenden Ausstellung.

Eine Gruppe von sechs technischen Fachkräften des Museums, unter der Leitung von Herrn W. Kramer vom prähistorischen Labor, erhielt Einblick in das Konservierungsinstitut der Soprintendenza delle Antichità d'Etruria in Florenz.

Mit einem Beitrag über die «Restaurierung von militärischen Textilien» nahm Herr P. Mäder vom Textilatelier am 7. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde in Amsterdam teil. — Eine Reise nach Paris galt dem delikaten Transport des zweiten Teils der Zinnfiguren-Kollektion von Herrn Ch. F. Keller nach Zürich. Diese schönen Figuren (Parade des 3. Schweizerregiments und des Walliser Bataillons in napoleonischen Diensten 1803–1814) ergänzen nun die Ausstellung über die Fremden Dienste.

An der Arbeitswoche des Internationalen Arbeitskreises für Bibliotheks-, Archiv- und Graphikrestauratoren in Kopenhagen beteiligte sich unser Graphikrestaurator, Herr H. Obrist, der zudem während eines Monats an der Restaurierschule der Akademie der Bildenden Künste in Wien seine beruflichen Kenntnisse erweitern durfte.

Herr R. Sep, Leiter des Restaurierateliers für Skulptur und Malerei, wirkte an der Tagung des Schweizerischen Restauratorenverbandes in Bern mit.

Der Weiterbildung unseres Glasgemälderestaurators, Herrn U. Wohlgemuth, diente ein Besuch der Ausstellung «Glasmalereien aus dem Freiburger Münster» im Augustinermuseum in Freiburg im Breisgau.

Es ist selbstverständlich, daß der beschränkte Reisekredit des Museums niemals ausreichen würde, all diese Studien- und Lehraufenthalte zu finanzieren. Ein Großteil der Reisen wurde denn auch durch einladende Gesellschaften und Institute bezahlt, aber auch auf eigene Kosten unternommen.

An Publikationen der Museumsmitarbeiter sind folgende zu nennen:

- J. Bill, Ban Chieng – prähistorische Keramik aus Nordostthailand, Museum Bellerive, Wegleitung Nr. 299 des Kunstgewerbemuseums Zürich, 1975.
- Urgeschichte der Schweiz, in: Die Schweiz vom Bau der Alpen bis zur Frage nach der Zukunft, Ex Libris Verlag, Zürich 1975, S. 42 ff.
- R. Degen, Bundesfeiermarken 1975, Glaskanne aus Muralto TI, Bronzestatuette des Weingottes Bacchus aus Avenches VD, Vergoldete Silberbrosche aus Oron-le-Châtel VD, Helvetia archaeologica 6, 1975, S. 117 ff.
- Römische Legionen in Helvetien, Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 38, Verlag Paul Haupt, Bern 1975.



H.-U. Geiger, Das schweizerische Münz- und Geldwesen im 19. Jahrhundert, Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt, Nr. 81, November 1975, S. 35.

— und R. Schnyder, Der Münzfund von Winterthur-Holderplatz, Schweiz. Numismatische Rundschau 53, 1974, S. 88 ff.

A.-Ch. Gruber, Chinoiserie – China als Utopie, Kunstzeitschrift Du, Zürich, April 1975, S. 18 ff.

— Kostbare Trinkspiele aus dem Manierismus und Barock im Schweizerischen Landesmuseum, Kunstzeitschrift Du, Zürich, Dezember 1975, S. 50 ff.

— Taschenuhren, 1550–1850; Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 36, Verlag Paul Haupt, Bern 1975.

S. Lange, Die Restaurierung einer Standarte der Abtei St. Gallen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Bericht aus dem Textilatelier (Abteilung Fahnen) des Schweizerischen Landesmuseums, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 32, Zürich 1975, S. 276 ff.

P. Mäder, Das Restaurieren historischer Fahnen, Ein Beitrag über die Schäden durch frühere Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, Bericht aus dem Textilatelier (Abteilung Fahnen) des Schweizerischen Landesmuseums, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 32, Zürich 1975, S. 263 ff.

B. Mühlthaler, Naturwissenschaften im Dienste des Kulturgüterschutzes, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 245, 22. Oktober 1975.

A. Rapp, Textilien mit Chinoiseriedarstellungen, Kunstzeitschrift Du, Zürich, April 1975, S. 40 f.

— Die Schweiz als Thema alter Gesellschaftsspiele, in: Die Schweiz vom Bau der Alpen bis zur Frage nach der Zukunft, Ex Libris Verlag, Zürich 1975, S. 516 f.

— Aus der Geschichte des Strickstrumpfes, in: Heimatreben 5, 1975, S. 2 ff.

— Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke in der Schweiz, in Ausstellungskatalog, Aspekte des Volkslebens in Europa 1975, Liebe und Heirat, Musée de la vie wallonne, Liège, 4. Juli–5. Oktober 1975, S. 185 ff.

M. Schärer, Die Guten Dienste der Schweiz, Sonderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums (auch in französischer und englischer Übersetzung), Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Zürich 1975.

46. Glockenkanne des Zinngießers Isaak Dinner, Glarus, 1. Viertel 18. Jh. Höhe 30,2 cm (S. 64)

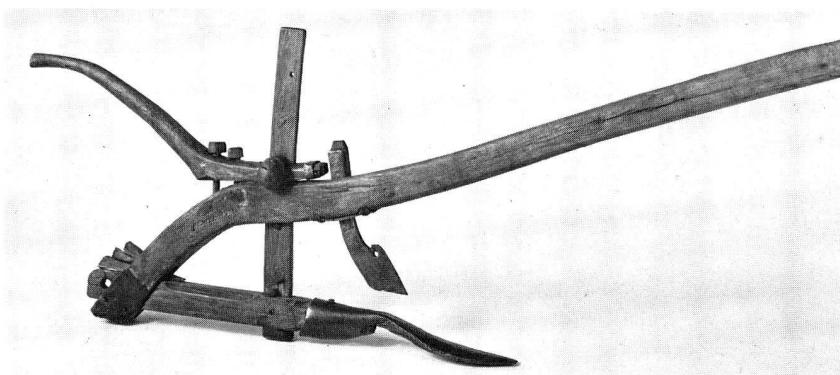
47. Silberne Kaffeekanne des Zürcher Meisters Johann Jakob Rordorf, um 1810. Höhe 30 cm (S. 27 und 58)

48. Silberne Kaffee- oder Teekanne mit Filteraufsatz, Meistermarke des David-Louis Bessières, Lausanne, um 1800. Höhe der Kanne 15,7 cm (S. 27 und 58)

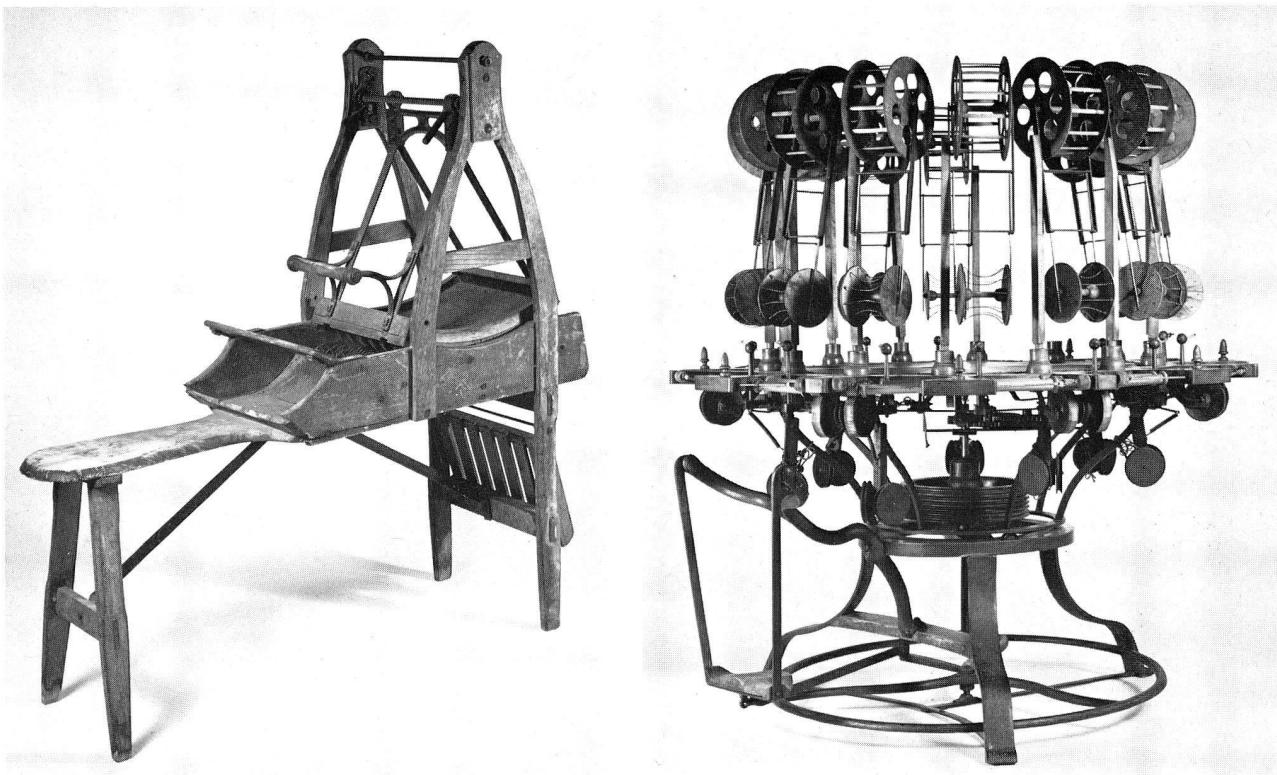


49. Landwirtschaftswagen aus Präz/GR,
19./20. Jh. Länge 485 cm (S. 30 und 62)

50. Vorpflug aus Holz, mit eiserner
Pflugschar, aus Siat/GR, 18./19. Jh.
Länge 325 cm (S. 30 und 62)



- Die Guten Dienste der Schweiz, in: Echo, Zeitschrift der Schweizer im Ausland, Nr. 9/10, 1975, S. 18 f.
- H. Schneider, Die Burg Stammheim, Bericht über eine Sondierung, Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, Nr. 2, Bd. 9, XLVIII, 1975.
- Die Letzimauer von Näfels, Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, Heft 65, Glarus 1974, S. 243.
- Die Schlacht bei Murten 1476, Schweizerische Kunstdörfer, Basel 1975.
- Schweizer Schützenfähnchen des 15. und 16. Jahrhunderts, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 32, Zürich 1975, S. 242 ff.
- Alte Büchsenmacherkunst in Zürich, Turicum, Heft 4, Zürich 1975, S. 25 ff.
- Das Schweizerische Landesmuseum im Jahr der Denkmalpflege, Zürcher Chronik, Heft 4, 1975, S. 158 ff.
- J. Schneider, Textilien, Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Verlag Berichthaus, Zürich 1975.
- R. Schnyder, Zürcher Staatsaltertümer, Der Zürcher Staat im 17. Jahrhundert, Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 34, Verlag Paul Haupt, Bern 1975.
- und H.-U. Geiger, Der Münzfund von Winterthur-Holderplatz: Der Topf, Schweiz. Numismatische Rundschau 53, 1974, S. 113 ff.
- Heimberger Keramik heute, Heimatwerk 40, 1975, S. 14 ff.
- Jakobs frohe Verheibung, Der Kreuzgang von St. Ours in Aosta, Kunstzeitschrift Du, Zürich, Januar 1975, S. 52 ff.
- Islamic Ceramics: A source of inspiration for medieval European



Art, Catalogue and Papers of the Ninth Annual Conference of the Center for Medieval and Early Renaissance Studies, State University of New York, Binghamton 1975, S. 27 ff.

- Keramik- und Glasfunde vom Takht-i Suleiman 1959–1968, Archäologischer Anzeiger 1975, S. 180 ff.
- A. Voûte, Die Röntgenfluoreszenz-Einrichtung im Labor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Analysentechnische Mitteilungen der Siemens AG, Nr. 142, 1975.
- L. Wüthrich, Die Trachtenserien von Franz Niklaus König, Weltkunst 45, 1975, S. 1684.
- Die Malereien am Chorgestühl des Säckinger Münsters, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 32, Zürich 1975, S. 85 ff.
- Zwei Arbeiten von Hans Holbein d. J. für die Basler Safranzunft, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 32, 1975, S. 232 ff.
- Plan der Stadt Basel von M. Merian d. Ä. 1615, Faksimile-Edition mit Kommentar, Verlag E. Matthieu, Zürich 1975.
- R. Wyß, Der Schatzfund von Erstfeld – Frühkeltischer Goldschmuck aus den Zentralalpen, Archäologische Forschungen, Zürich 1975.
- Bundesfeiermarken 1975, Bronzene Vollgriffdolche, Helvetia archaeologica 6, 1975, S. 115 f.

51. Zupfschaukel zum Reißen und Kämmen von Roßhaar, 2. Hälfte 19. Jh. Höhe 123 cm (S. 29 und 59)

52. Seidenwindapparat mit Fußtretwerk, 2. Hälfte 19. Jh. Tischhöhe 77 cm (S. 29 und 59)

Archäologische Untersuchungen

Auf Grund der vom Direktor auf dem Stammheimerberg/ZH geleiteten Sondiergrabung (vgl. Jahresbericht 1974, S. 47 ff.) wurde im Sommer während fünf Wochen auf dem Plateau B, im Bereich des vermuteten «Grubenhauses», planmäßig weitergeforscht. Nachdem



53. Silberner, teils vergoldeter Deckelpokal aus der Goldschmiedewerkstatt Bossard, Luzern, 1898. Höhe 32,7 cm (S. 58)

wir 1974 die Nordsüdausdehnung der Wohnanlage eruiert hatten, ging es 1975 darum, zuerst die Ostwestausdehnung zu klären, um nachher der stratigraphischen Situation entsprechend mit der Flächenuntersuchung fortzufahren. In der eingestochenen Grube mit einer mittleren Abmessung von 7,4 auf 7,4 m und einer Tiefe von 1,6 m stellten wir zwei bis drei niedergebrannte Behausungen fest. Pfostenlöcher für die Konstruktion sind freigelegt. Ebenso ist der Treppenzugang von Norden her gesichert. Zahlreich waren die Fragmente an Ofen- und Gefäßkeramik, weniger bedeutend die Funde an Metallteilen, wie Pfeilspitzen und Teile von Türbeschlägen. Drei Besiedlungszeiten konnten fixiert werden.

Wir suchten eine Wehranlage des 9. und 10. Jahrhunderts. Die Untersuchungen von sechs Proben nach der C14-Methode durch das Physikalische Institut der Universität Bern lieferten den von uns erhofften Beweis. Die genaueren Bestimmungen der Kleinfunde werden erst im kommenden Jahr möglich sein. Immerhin steht fest, daß sich eine weitere Grabung lohnt und daß diese 1976, vorwiegend aber auf Plateau A, durchgeführt wird. Die Annahme, daß in Plateau C eine urgeschichtliche Siedlung vorhanden gewesen sei, fand ihre Bestätigung auch an der westlichen Randzone von Plateau B.

Konservierungsforschung

Materialuntersuchungen beanspruchten die Hälfte der Arbeitszeit der Mitarbeiterin für Mikroskopie und Mikrochemie, so Pigmentbestimmungen und Stratigraphie der Malschichten, ferner die Untersuchung von außergewöhnlichen Korrosionserscheinungen, von Molassekohlen aus archäologischen Grabungen und der Nachweis organischer Reste aller Art. Unter diesen Analysen, die den Restaurierungsateliers und Denkmalpflegestellen des In- und Auslandes dienten, sind namentlich zu erwähnen: Untersuchungen am Merianschen Stadtplan von Basel, an einem Senntumsbild des Kunstmuseums Basel, bei dem die Malschicht durch einen Eiweißfärnis schwer geschädigt war, an einem gefälschten Holztafelbild, an einem Kirchenväteraltar aus Schleswig-Holstein, bei dem Maltechnik und stilistische Merkmale der zeitlichen Zugehörigkeit voneinander abweichen. An römischen Fibeln wurden die eingelegten Glasflüsse untersucht und an einer vergoldeten Silberkette mit Korallen bis jetzt unbekannte Schadenerscheinungen. Der Korrosionszustand eines großen Bleibekens aus Schleitheim war in bezug auf dessen Konservierung abzuklären. Es stellte sich die Frage, ob man diese schwere, flache Bleischale, an deren Oberfläche Risse auf die Möglichkeit des Auseinanderbrechens hinwiesen, durch eine einfache Tränkung mit härtenden Kunsthärzen festigen könne. Mit metallographischen Methoden konnten wir nachweisen, daß das ganze Metall den Korngrenzen entlang durchkorrodiert und für die in Frage kommenden härtenden Harze (z.B. Epoxyharze) völlig undurchdringlich geworden war. Zur sicheren Erhaltung dieses Beckens ist eine äußere Stützschale erforderlich.

An über fünfzig Aufträgen des Institutes für Denkmalpflege und der Eidg. Kommission für Denkmalpflege war das ganze Laborpersonal beteiligt. Die Natur der an uns herangetragenen Fragen ist meist so komplex, daß jeder Mitarbeiter seine Spezialkenntnisse zur Lösung beitragen muß. Auch der Mineraloge des Schweiz. Institutes für

Denkmalpflege, der unter unserem Dach, jedoch mit eigenen Apparaten arbeitet, steht uns mit seinen besonderen Erfahrungen und Beziehungen zur Verfügung, benutzt aber anderseits nach Bedarf unser Labor.

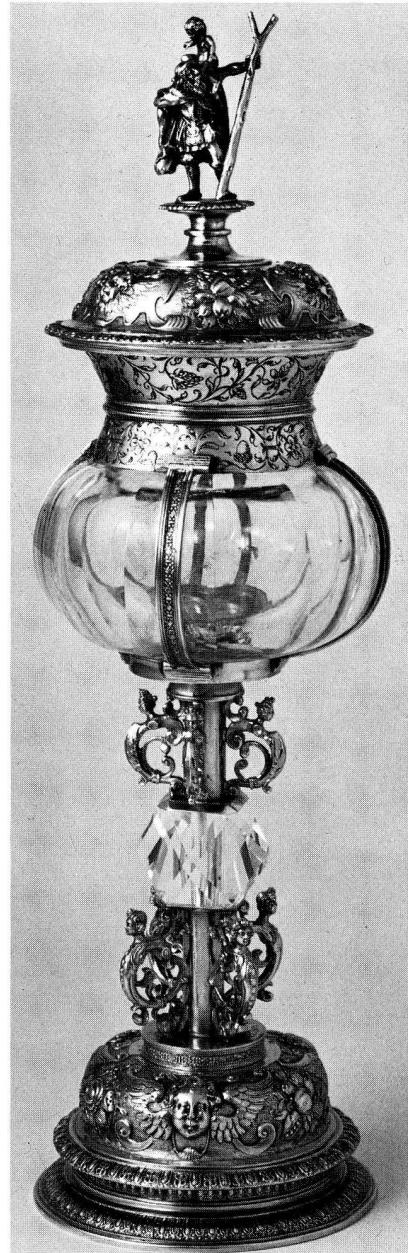
Langjährige systematische Versuche, einfachste Methoden zur Bestimmung von Bindemitteln, wie Öl, Naturharz, Eiweiß, Kohlehydrate, in mikroskopischem Maßstabe zu finden, wurden abgebrochen. Entgegen einigen aussichtsreichen Darstellungen in der Literatur haben wir festgestellt, daß zuverlässige Nachweise an winzigen Materialmengen nur mit Hilfe eines aufwendigen Instrumentariums, wie Infrarotspektrograph oder Gaschromatograph, möglich sind. Außerdem müßte sich damit eine Arbeitskraft voll und ausschließlich beschäftigen können. Für die wenigen wirklich dringenden Fälle sind befreundete Institute in Brüssel und Wien dienstbereit, allerdings nicht ohne Bezahlung.

Die nun sehr leistungsfähige Röntgenfluoreszenzanlage war voll ausgelastet. Insgesamt 23 Gruppen mit bis zu 25 Einzelobjekten aus Bronze, Silber und Gold wurden quantitativ analysiert. Obwohl hauptsächlich zerstörungsfreie Untersuchungen vorgenommen werden, kommt man bei korrodierten Gegenständen nicht um eine Probeentnahme herum. Bis heute konnten wir keine feste Beziehung zwischen der Zusammensetzung der Korrosionsprodukte und dem darunterliegenden Kernmaterial herleiten. Der Eingriff beschränkte sich auf ein Bohrloch von einem Millimeter Durchmesser und von 5–8 Millimetern Tiefe, das etwa 50–80 Milligramm Bohrspäne liefert. Nach der Analyse steht die Probe unverbraucht für spätere vergleichende Untersuchungen zur Verfügung.

Mit der gegen Jahresende angeschafften Gandolfi-Kamera für die Röntgendiffraktion sind wir in der Lage, kleinere Substanzmengen, wie winzige Korrosionseinschlüsse, geringste Farbspuren usw., ebenso zuverlässig zu identifizieren wie mit der Pulverkamera, die eine viel größere Probenmenge braucht. Bisher halfen uns Hochschulinstitute; aus verständlichen Gründen hatten wir oft lange Wartefristen in Kauf zu nehmen, so natürlich auch beim stets überlasteten Wissenschaftlichen Dienst der Stadtpolizei. Für diese Hilfeleistungen und viele andere, auf die wir fernerhin angewiesen sein werden, danken wir allen Beteiligten herzlich. Dankbar sind wir außerdem den Firmen, die uns Labormaterial und Apparate zur Weiterverwendung vielfach kostenlos überlassen haben.

Schließlich sind zahlreiche Röntgen-, Ultraviolett- und Infrarotuntersuchungen an Gemälden und Skulpturen zu erwähnen.

In der *Konservierung* gehört neben Reihenversuchen mit Epoxyharzen, Isozyanatharzen und neuen speziellen Systemen von Zwei-komponentenharzen die Suche nach Ersatz für fortwährend vom Markt verschwindende Produkte zu den ständigen Arbeiten, deren Resultate laufend zur Nutzanwendung weitervermittelt werden. Natürlich seien Versuche für die Konservierung von Mammutzähnen und die Neukonservierung ausgetrockneter Naßholzfunde genannt, die noch nicht abgeschlossen sind. Mehrere die Konservierung von Bodenfunden aus Holz betreffende Anfragen konnten wir der prähistorischen Abteilung übergeben, seitdem dort die Gefriertrocknungsmethode sehr befriedigende Resultate zeitigt. Sie eignet sich vor allem für umfangreiche und grobe Objekte, die wegen ihres hohen Gewichtes eine solide Festigkeit erlangen müssen. Die bewährte Alkohol-Äther-Methode wird weiterhin für die feinen und anspruchs-



54. Deckelpokal in vergoldetem Silber, mit Knauf und Cuppa aus Bergkristall, aus der Goldschmiedewerkstatt Bossard, Luzern, um 1912/13. Höhe 34,8 cm (S. 26 und 58)

vollen Gegenstände angewendet. Sie wäre zu teuer und zu gefährlich für die laufende Behandlung von so großen Objekten, wie Teuchelleitungen, Stammabschnitte und ähnliches.

Verschiedene Museen der Schweiz besitzen ägyptische Sarkophage. Im Laufe der Zeit sind bei einigen von ihnen Schäden an der Holzkonstruktion sowie an der Stuckunterlage der Malschicht aufgetreten. Durch die Verschiedenartigkeit der Materialien ergaben sich Konservierungsprobleme, zu deren Lösung wir um Beratung gebeten wurden.

Zahlreich waren Auskünfte in mancherlei Konservierungsfragen an Private und Institute im In- und Ausland.

Organisation und Planung

Wir haben bereits im Vorjahr auf die Möglichkeit der Errichtung eines Filialmuseums in der Westschweiz, im waadtländischen Prangins, hingewiesen (vgl. Jahresbericht 1974, S. 53 ff.). Die Schenkung der prächtigen Schloßliegenschaft durch die Kantone Waadt und Genf ist im Berichtsjahr von der Eidgenossenschaft angenommen worden. Der Besitzerwechsel fand am 24. Juli statt. Damit fiel der Eidgenossenschaft auch die Verpflichtung für den Unterhalt, die Restaurierung, die Gestaltung als Museum und dessen Betrieb zu. Vorerst mußte dafür gesorgt werden, daß die Parkanlage durch eine private, ortsansässige Gärtnerei gepflegt wird. Auf die Ausschreibung der Gärtnerstelle hatte sich kein geeigneter Bewerber gemeldet. Als zweite Maßnahme erfolgte die Auftragserteilung durch die Direktion der Eidg. Bauten an einen privaten Architekten zur Erstellung maßgerechter Pläne aller Gebäulichkeiten. Erst wenn diese Grundlagen beschafft sind, ist eine genaue Planung der Außenrenovation, der Sanierung im Innern und der Ausstellungskonzeption möglich. Dies bildet wiederum die Basis zur Abfassung einer Botschaft an die eidgenössischen Räte. Wie ursprünglich vorgesehen, soll in Prangins die Zeitspanne zwischen 1730 und 1920, auf die Geschichte unseres Landes bezogen, aufgezeigt werden.

Nachdem in den früheren Räumlichkeiten der Eidg. Denkmalpflege an der Binzstraße 39 in Zürich nun die umfangreiche Sammlung von Auktionskatalogen als weniger häufig benötigter Bestand unserer Bibliothek gut zugänglich ist, besteht die Absicht, 1976 die bis anhin im Dachgeschoß am Sihlquai sehr beengt eingelagerte Uniformkollektion ebenfalls in dieser neuen Studiensammlung unterzubringen. Damit werden dann größere Museumsbestände nur noch an vier Orten außerhalb des Hauptgebäudes deponiert sein: an der Binzstraße 39 in Zürich, in Schlieren und Dietlikon sowie im Raum Einsiedeln (Kriegsmaterial ab 1850). Dies wird die Kontrolle und die Benützung wesentlich vereinfachen und erleichtern.

Durch die ständig wachsende Zahl der Besucher in den letzten vier Jahren sind die Raumverhältnisse beim Haupteingang immer prekärer geworden. Die Garderobe ist zu klein, die sanitären Anlagen sind ungenügend, ein Aufenthaltsraum existiert nicht, die Besucher drängen sich, vor allem in der Hauptsaison im Sommer und an Sonntagen. Das Problem beschäftigt uns seit längerer Zeit, und eine exakte Planung ist für 1976/77 unumgänglich.